

RASSEPORTRÄT ALPENLÄNDISCHE DACHSBRACKE

Robuster Alpenländer

Ursprünglich als langsam jagender und spurlauter Hund für die Suchjagd auf Hase und Fuchs gezüchtet, sind heute vor allem die Schweißarbeit und die Stöberjagd Haupteinsatzbereiche der Alpenländischen Dachsbracke.

Autor: Roger Hörr

Die geschichtlichen Wurzeln der Alpenländischen Dachsbracke reichen nach historischen Quellen weit zurück bis zu den Keltenbracken. Diese waren brackenartige Spürhunde, die als Ahnen fast aller hängeohrigen Jagdhunderassen gelten. Gesicherte Informationen zur Entstehung der Alpenländischen Dachsbracke existieren seit dem 19. Jahrhundert, als sich ein organisiertes Jagdgebrauchshundwesen und eine zielgerichtete Zucht zu entwickeln begannen. In jene Zeit fällt der Beginn der „Reinzucht“ dieser Rasse auf Leistung und einheitliches Exterieur, die einen niederläufigen „Hasenhund“ zum Ziel hatte.

Gewollt war zunächst ein nicht zu schnell jagender, spurlauter Hund für die Suchjagd auf Hase und Fuchs. Schon Ende des 19. Jahrhunderts wurde in Österreich bereits vom Einsatz der Dachsbracke als Schweißhund berichtet. Die Bezeichnung „Dachsbracke“ wurde anno 1886 durch den Münchner Tiermaler Otto Grashey geprägt. Sie sollte

die Rasse als Übergangsform zwischen dem Dachshund und der hochläufigen Bracke charakterisieren.

Regional betrachtet ist davon auszugehen, dass die zielgerichtete Zucht von Lokalschlägen niedrigläufiger Bracken, aus denen die Alpenländische und auch die Westfälische Dachsbracke hervorgingen, zeitparallel im böhmisch-sächsischen Erzgebirge, im Alpenraum mit Schwerpunkt im heutigen Kärnten und im westfälischen Sauerland ihren Ausgang nahm. Die Westfälische Dachsbracke ging ihren eigenen züchterischen Weg, dem hier allerdings nicht weiter gefolgt wird.

ENTWICKLUNG UND STANDARD

Damit ist auch der früher gebräuchliche Name „Alpenländisch-Erzgebirgler Dachsbracke“ erklärt. Um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert fand ein erster Blutaustausch zwischen den lokalen Schlägen statt. In der Folge war die Alpenländische Dachsbracke in den Waldrevieren der Mittel- und Hochge-

Foto: Archiv Verein Dachsbracke

Arbeit vor dem Schuss: Dabei zeichnen diese Rasse ausgeprägte Jagdpassion, Finderwillen, nötige Fährtsicherheit und Schneid aus, um das Wild aus den Einständen zu bewegen.





Arbeit nach dem Schuss: Die Hunde sind auch ausreichend groß und schnell, um das kranke Stück zu hetzen, zu binden oder sogar niederzuziehen.

Ursprünglich war die Alpenländische Dachsbracke nur in den Waldrevieren der Mittel- und Hochgebirge zuhause.

birge zunehmend anzutreffen, häufig in der Hand von Forstpersonal und Berufsjägern.

Im Jahr 1975 erreichte der Österreichische Kynologenverband auf Betreiben des Klubs Dachsbracke die Anerkennung der Rasse unter dem Namen „Alpenländische Dachsbracke“ bei der FCI (Fédération Cynologique Internationale, Kynologischer Weltverband). Österreich ist als Mutterland der Rasse formal für den Standard verantwortlich.

in Polen, Frankreich, Belgien, Kroatien und Skandinavien geführt.

Die Alpenländische Dachsbracke ist ein niederläufiger, kräftig gebauter Hund mit robustem, starkknochigen Körperbau, dichtem Haarkleid und gut entwickelter, fester Bemuskelung. Die Risthöhe soll sich zwischen 34 und 42 Zentimetern bewegen, wobei als Idealgröße bei Hündinnen 36 bis 37 Zentimeter und bei Rüden 37 bis 38 Zentimeter gilt. Als Behaarung wird derbes Stock-

en Bundesländer bis zur politischen Wende vom Jagdgebrauchshund-Dachverband der DDR züchterisch betreut. Sie war dort der Fachgruppe „Lauf- und Schweißhunde“ zugeordnet und bei der Wiedervereinigung mit einem Potenzial von etwa 450 Hunden vorhanden. Auf dem Gebiet der alten Bundesrepublik Deutschland wurde die Alpenländische Dachsbracke nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst vom Deutschen Bracken-Klub e.V. betreut. Im Jahr 1961 wurde mit tatkräftiger Unterstützung des Österreichischen Klubs Dachsbracke der eigenständige Verein Dachsbracke e.V. gegründet. Er gehört seit 1962 dem JGHV an und verfügte zum Zeitpunkt der politischen Wende über einen Grundstock von zirka 500 Hunden. Im Jahr 1991 fusionierten die beiden deutschen Zuchtvereine zum Verein Dachsbracke e.V. Dieser zählt heute etwa 1100 Mitglieder und ist in zehn Landesgruppen gegliedert.

Der Verein Dachsbracke nimmt sich aller Aufgabenstellungen an, welche für die Hunde und ihre Führer notwendig sind. Jährlich werden etwa 35 Anlagen- und Gebrauchsprüfungen ausgerichtet. Auf den Anlagenprüfungen werden etwa 100 und auf den Gebrauchsprüfungen etwa 50 Hunde jährlich geprüft.

JAGDLICHER EINSATZ

Historisch betrachtet, hat die Alpenländische Dachsbracke eine Entwicklung von der niederläufigen Bracke für die laute Jagd zur anerkannten Schweißhunderasse durchlaufen. Den Begriff „Bracke“ führt sie nach wie vor im Namen und so ist es kein Wunder, dass die Hunde auch heute noch alle Anlagen zu beiden Formen der Jagdausübung in sich tragen, das heißt sowohl für die Arbeit vor als auch nach dem Schuss.

Die Dachsbracke ist aufgrund ihrer Feinnasigkeit, ihres Fährtenwillens, der Wildschärfe und des zuverlässig angewölkten Fährtelantes für die Nachsuchearbeit bestens geeignet. Die Hunde



Foto: Foto Schilling

Die Alpenländische Dachsbracke: Niederläufig, kräftig gebaut mit robustem, starkknochigem Körperbau, dichtem Haarkleid und gut entwickelter, fester Bemuskelung.

Die Dachsbracke wurde 1991 von der FCI in die Sektion „Schweißhunde“ eingeordnet.

Die heutige Verbreitung erstreckt sich im Wesentlichen auf Mittel- und Osteuropa. Schwerpunkte der Zucht und des jagdlichen Einsatzes sind Deutschland (ca. 1180 Hunde) und Österreich (ca. 750 Hunde). Viele Alpenländische Dachsbracken stehen jedoch auch in der Slowakei, in Tschechien und Slowenien, der Schweiz, Norwegen und Italien. In Nennenswerter Zahl werden sie auch

haar mit dichter Unterwolle angestrebt. Zwei Farbschläge findet man bei dieser Rasse: hirschrot (mit oder ohne schwarze Stichelung) und schwarz mit braunem Brand (Vieräugl). Die Hunde erweisen sich bis heute als überaus robust und gesund, wie es von einer Jagdgebrauchshunderasse zwingend gefordert werden muss.

Im Jahr 1910 kam es in Österreich zur Gründung des Klubs Dachsbracke. In Deutschland wurde die Alpenländische Dachsbracke auf dem Gebiet der neu-

Gerechte Führung als Schweißhund: Dazu sollte er konsequent auf der kalten Fährte gearbeitet und nicht zur Stöberjagd auf Schalenwild eingesetzt werden.

sind auch ausreichend groß und schnell, um das kranke Stück zu hetzen, zu binden oder sogar niederzuziehen.

Ein Schweißhund bedarf selbstredend einer gerechten Ausbildung. Wenn neben dieser auch noch ausreichende Praxiserfahrung hinzukommt, dann hat der Nachsuchenführer mit der Dachsracke jedoch einen Hund am Riemen, der ihm durch ruhige Arbeit auf der Wundfährte, sicheren Laut während der Hetze und beherztes Herangehen

an das kranke Stück Wild ein hervorragender Helfer ist.

Bei Bewegungsjagden haben sich die Alpenländischen Dachsracken ebenfalls hervorragend bewährt. Sie zeichnen sich bei der Arbeit vor dem Schuss durch ausgeprägte Jagdpassion, Finderwillen, nötige Fährtsicherheit und Schneid aus, um das Wild aus den Einständen zu bewegen. Angefallene Fährten werden mit anhaltendem Laut verfolgt. Der Fährtenlaut und das nicht zu hohe Arbeitstempo des solo jagenden Hundes bewirken ein „überlegtes“, das heißt nicht panisches Fluchtverhalten des gejagten Wildes.

Die faktischen Einsatzfelder der Alpenländischen Dachsracken in der heutigen Jagdpraxis sind vielfältig. Die „Fraktion“ der klassischen Nachsuchenspezialisten ist ebenso vertreten wie die der reinen „Stöberjäger“. Zur gerechten Führung eines Schweißspezialisten gehört allerdings, dass er konsequent auf der kalten Fährte gearbeitet, also nicht zur lauten Jagd auf Schalenwild eingesetzt wird.

ZUCHTGESCHEHEN

In der Auflistung der zugelassenen Zuchthunde des Vereins Dachsracke werden etwa 30 Hündinnen und ebenso viele Rüden geführt. Die Zahl der Würfe beläuft sich auf etwa 15 bis 18 pro Zuchtjahr. Im Schnitt ist von jährlich 80 bis 100 Welpen auszugehen. Hinzu kommen zehn bis 20 Importe aus den Zuchtvereinen benachbarter Länder. Die Zuchtbestimmungen für die Alpenländische Dachsracke lassen nur einen Wurf pro Hündin und Jahr zu. Das Alterslimit liegt bei acht Jahren, sodass aus einer Hündin im Optimalfall vier bis fünf Würfe hervorgehen können. Der Alpenländischen Dachsracke wird die Zuchteignung aufgrund ihrer Prüfungsleistungen und ihres Formwertes zuerkannt. Die Basis für die Zuchtzulassung bilden die Anlagenprüfungsfächer der lauten Jagd an Hase oder Fuchs. Ein angehender Zuchthund muss im Leis-

tungsfach „Art der Suche“ mindestens die Note „gut“ und in den Fächern „Halten der Spur“ und „Spurlaut“ mindestens die Note „sehr gut“ erreichen. Der Schwerpunkt der Gebrauchsprüfung liegt auf den Fächern der Arbeit nach dem Schuss. Diese sind die Schweißarbeit, das Totverbellen oder -verweisen sowie die Fächer zum Verhalten am erlegten Stück.

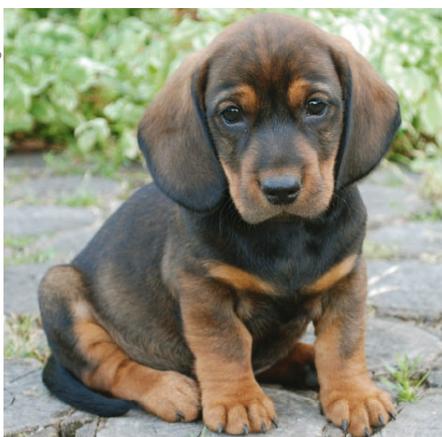
NATUR- ODER KUNSTFÄHRTE

Bei der Schweißarbeit hat der Hund eine Fährtschuh-Kunsthährte erfolgreich zu absolvieren, die mindestens 1000 Meter lang und 20 Stunden alt ist. Alternativ ist das Arbeiten einer natürlichen Wundfährte von mindestens 400 Metern Länge zulässig. Eine weitere Voraussetzung der Zuchteignung ist die nachgewiesene Schussfestigkeit. Außerdem hat der Hund seine Wildschärfe unter Beweis zu stellen. Dies kann bei einer Nachsuche auf wehrhaftes Schalenwild im Rahmen der Jagdausübung an Schwarzwild oder an Raubwild geschehen. Ein potenzieller Zuchthund muss auch anatomisch bestimmte Anforderungen erfüllen. Die Formbewertung soll mindestens die Note „sehr gut“ ergeben haben.

Ziel des Vereins Dachsracke ist es unter anderem, die Verbreitung der Alpenländischen Dachsracke und deren Verwendung als Jagdgebrauchshund zu fördern. Durch die veränderten jagdlichen Verhältnisse gibt es eine lebhaftere Nachfrage nach dieser Rasse. So erfreulich diese Situation auch ist, wird dennoch keinesfalls eine blinde Vermehrungszucht betrieben. Zuchtleitung und Züchter verfahren nach dem ehernen Grundsatz, dass nur mit für den harten Praxiseinsatz wirklich geeigneten Hunden gezüchtet wird. ■

① Weitere Infos rund um die Alpenländische Dachsracke erteilt der Verein Dachsracke e.V., Geschäftsführerin und Welpenvermittlung: Nicola Kraus ☎ 0173-5840012
 ▶ www.dachsracke.de

Foto: Roger Hörr



Mit Ausblick auf ein hoffentlich erfülltes Jagdhunde-Leben: Aus der Verbandszucht werden etwa 80 bis 100 Welpen jährlich in Deutschland gewölft.

Foto: Archiv Verein Dachsracke



Zwei Farbschläge findet man bei dieser Rasse: Hirschrot (mit oder ohne Stichelung) und schwarz (mit braunem Brand).

▶ **Bei uns im Internet:** Die Internetadressen aller vom JGHV anerkannten Zuchtvereine finden Sie unter der Quickfinder-Nr. 330143 auf www.jagderleben.de